

Carl-Auer



Systemische Therapie und Beratung

In den Büchern der Reihe zur systemischen Therapie und Beratung präsentiert der Carl-Auer Verlag grundlegende Texte, die seit seiner Gründung einen zentralen Stellenwert im Verlag einnehmen. Im breiten Spektrum dieser Reihe finden sich Bücher über neuere Entwicklungen der systemischen Arbeit mit Einzelnen, Paaren, Familien und Kindern ebenso wie Klassiker der Familien- und Paartherapie aus dem In- und Ausland, umfassende Lehr- und Handbücher ebenso wie aktuelle Forschungsergebnisse. Mit den roten Bänden steht eine Bibliothek des systemischen Wissens der letzten Jahrzehnte zur Verfügung, die theoretische Reflexion mit praktischer Relevanz verbindet und als Basis für zukünftige nachhaltige Entwicklungen unverzichtbar ist. Nahezu alle bedeutenden Autoren aus dem Feld der systemischen Therapie und Beratung sind hier vertreten, nicht zu vergessen viele Pioniere der familientherapeutischen Bewegung. Neue Akzente werden von jungen und kreativen Autoren gesetzt. Wer systemische Therapie und Beratung in ihrer Vielfalt und ihren transdisziplinären und multiprofessionellen Zusammenhängen verstehen will, kommt um diese Reihe nicht herum.

Tom Levold

Herausgeber der Reihe *Systemische Therapie und Beratung*

Jan V. Wirth · Heiko Kleve (Hrsg.)

Lexikon des systemischen Arbeitens

Grundbegriffe der systemischen Praxis,
Methodik und Theorie

Zweite, vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage 2023

Mitglieder des wissenschaftlichen Beirats des Carl-Auer Verlags:

Prof. Dr. Rolf Arnold (Kaiserslautern)
Prof. Dr. Dirk Baecker (Witten/Herdecke)
Prof. Dr. Ulrich Clement (Heidelberg)
Prof. Dr. Jörg Fengler (Köln)
Dr. Barbara Heitger (Wien)
Prof. Dr. Johannes Herwig-Lempp (Merseburg)
Prof. Dr. Bruno Hildenbrand (Jena)
Prof. Dr. Karl L. Holtz (Heidelberg)
Prof. Dr. Heiko Kleve (Witten/Herdecke)
Dr. Roswita Königswieser (Wien)
Prof. Dr. Jürgen Kriz (Osnabrück)
Prof. Dr. Friedebert Kröger (Heidelberg)
Tom Levold (Köln)
Dr. Kurt Ludewig (Münster)
Dr. Burkhard Peter (München)
Prof. Dr. Bernhard Pörksen (Tübingen)
Prof. Dr. Kersten Reich (Köln)
Dr. Rüdiger Retzlaff (Heidelberg)
Prof. Dr. Wolf Ritscher (Esslingen)
Dr. Wilhelm Rotthaus (Bergheim bei Köln)
Prof. Dr. Arist von Schlippe (Witten/Herdecke)
Dr. Gunther Schmidt (Heidelberg)
Prof. Dr. Siegfried J. Schmidt (Münster)
Jakob R. Schneider (München)
Prof. Dr. Jochen Schweitzer † (Heidelberg)
Prof. Dr. Fritz B. Simon (Berlin)
Dr. Therese Steiner (Embrach)
Prof. Dr. Dr. Helm Stierlin † (Heidelberg)
Karsten Trebesch (Berlin)
Bernhard Trenkle (Rottweil)
Prof. Dr. Sigrid Tschöpe-Scheffler (Köln)
Prof. Dr. Reinhard Voß (Koblenz)
Dr. Gunthard Weber (Wiesloch)
Prof. Dr. Rudolf Wimmer (Wien)
Prof. Dr. Michael Wirsching (Freiburg)
Prof. Dr. Jan V. Wirth (Meerbusch)

Themenreihe »Systemische Therapie und Beratung«

hrsg. von Tom Levold

Reihengestaltung: Uwe Göbel

Umschlaggestaltung: B. Charlotte Ulrich

Umschlagfoto: © Creativa Images

Redaktion: Uli Wetz, Alexander Eckerlin

Satz: Verlagsservice Hegele, Heiligkreuzsteinach

Printed in Germany

Druck und Bindung: TZ-Verlag & Print GmbH, Darmstadt



Zweite, vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage 2023

ISBN 978-3-8497-0438-4 (Printausgabe)

ISBN 978-3-8497-8416-4 (ePUB)

DOI: 10.55301/9783849704384

© 2012, 2023 Carl-Auer-Systeme Verlag

und Verlagsbuchhandlung GmbH, Heidelberg

Alle Rechte vorbehalten

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Informationen zu unserem gesamten Programm, unseren Autoren und zum Verlag finden Sie unter: <https://www.carl-auer.de/>. Dort können Sie auch unseren Newsletter abonnieren.

Carl-Auer Verlag GmbH

Vangerowstraße 14 • 69115 Heidelberg

Tel. +49 6221 6438-0 • Fax +49 6221 6438-22

info@carl-auer.de

Polykontextualität

Till Jansen

engl. *poly-contextuality*. Polykontextualität meint die Gleichzeitigkeit unterschiedlicher logischer Räume in einer Situation wie auch situationsübergreifend.

Die polykontexturale Logik wurde von Gotthard Günther entwickelt, um der Vorstellung unterschiedlicher Beobachterspositionen gerecht zu werden (Günther 1978, S. 10 ff.). Die klassische Logik unterscheidet nur zwischen »wahr« und »falsch«. Ein Drittes wird ausgeschlossen (*tertium non datur*). Verschiedene Beobachterpositionen kann die klassische Logik somit nicht angemessen abbilden, da etwas nicht »anders« und dennoch »wahr« sein kann. Günther stellt dieser Vorstellung einer zweiwertigen Welt die Idee der Polykontextualität gegenüber. Es gibt, so Günther, verschiedene logische Räume (\rightarrow *Raum*), die ihr eigenes »wahr« und »falsch« kennen. Günther nennt diese Kontexturen. Anders als der Begriff des \rightarrow *Kontexts*, der den Rahmen einer Handlung oder eines Gedankens meint, ist der Begriff »Kontextur« rein formallogisch gedacht. Er bezeichnet die Einheit eines logischen Raumes innerhalb dessen zwischen Sein und Nicht-Sein unterschieden wird und nicht den Rahmen einer Handlung oder eines Gedankens.

Im systemischen Denken wurde die Idee der Polykontextualität vor allem von Niklas Luhmann aufgegriffen. Luhmann versteht die \rightarrow *Gesellschaft* als funktional (\rightarrow *Funktion*) differenziert. Jedes \rightarrow *Funktionssystem* operiert innerhalb eines jeweils eigenen Codes, Günther würde sagen: einer eigenen Kontextur. So unterscheidet etwa die Wirtschaft zwischen »Zahlung« und »Nicht-Zahlung« (Luhmann 1988). Sie funktioniert mono-kontextural, während die Gesellschaft als umfassendes \rightarrow *System* verschiedene Codes verarbeitet. Die Gesellschaft kann zwischen wissenschaftlicher Wahrheit, \rightarrow *Macht* und Zahlungen unterscheiden. Sie operiert polykontextural.

Günthers Verständnis von Polykontextualität geht jedoch über die gesellschaftstheoretische Anwendung durch Luhmann hinaus. Als formale Logik ist sie grundlegender als Luhmanns Gesellschaftstheorie. So kann eine Kontextur auch die Perspektive einer einzelnen Person auf einen Sachverhalt meinen oder den Umstand, dass etwas sowohl eine Form als auch eine Farbe hat.

Zentral ist bei Günther die Vorstellung eines »reflexiven Rests« (Günther 1976). Dieser meint, dass jede Kontextur schon immer über sich hinaus weist. Nach Günther liegt in jeder Kontextur eine potenziell unendliche Kaskade weiterer Kontexturen verborgen, da jede Beobachtersposition (\rightarrow *Beobachtung*) nur von einer Position außerhalb ihrer selbst beobachtet werden kann. Dies führt zu einer Vorstellung von Welt, in der immer vieles gleichzeitig und widersprüchlich ist. Nie befinden wir uns in nur einem System. Jede Situation ist mehrwertig.

Praktisch verweist die Idee der Polykontextualität auf die Mehrwertigkeit jeder Situation.

So ist beispielsweise jeder Fall in der Sozialen Arbeit, aber auch jeder Patient und jede Patientin in der → *Therapie*, sowohl ein ökonomischer wie auch ein medizinischer und rechtlicher Sachverhalt. Darüber hinaus ist er bestimmt durch Reflexionsperspektiven der → *Familie* wie auch anderer Systeme und Akteure.

Entsprechend der Vorstellung der Polykontextualität ermöglicht jede Kontextur Handlungsmöglichkeiten. Gleichzeitig schränkt sie diese ein. Der wirtschaftliche Rahmen etwa stellt so Ressourcen zur Verfügung, die jedoch gleichzeitig knapp sind. Die Unterschiede zwischen Kontexturen führen so immer wieder zu Konflikten und Missverständnissen, da innerhalb einer Kontextur angeraten und machbar erscheint, was innerhalb einer anderen unmöglich oder widersinnig ist.

Polykontextualität erinnert somit an die Bedeutung von → *Kontext-* und → *Auftragsklärung*. Sie lässt uns verstehen, warum wir es gerade unter den organisierten Bedingungen der Sozialen Arbeit, → *Beratung* und/oder *Therapie* stets mit einer Vielzahl unterschiedlicher → *Erwartungen* und Funktionslogiken zu tun haben.

Auf einer allgemeineren Ebene erlaubt die Idee der Polykontextualität ein tieferes Verständnis von Techniken wie der Teilarbeit, Reframing oder dem zirkulären Fragen (→ *Zirkuläres Fragen*). Systemisches Arbeiten hat es nicht nur mit verschiedenen Beobachtern zu tun. Vielmehr ist jeder Beobachter schon immer eine Pluralität und jede Beobachtung schon immer mehrfach codiert. Die Mehrwertigkeit gilt es methodisch zu erschließen und auf ihre Chancen und Grenzen hin auszuloten.

Verwendete Literatur

- Günther, G. (1976): Metaphysik, Logik und die Theorie der Reflexion. In: ders. (Hrsg.): Beiträge zur Grundlegung einer operationsfähigen Dialektik, Bd. 1. Hamburg (Meiner), S. 31–74.
Günther, G. (1978): Idee und Grundriss einer nicht-Aristotelischen Logik. Hamburg (Meiner).
Günther, G. (1979): Life as Poly-Contextuality. In: ders. (Hrsg.): Beiträge zur Grundlegung einer operationsfähigen Dialektik, Bd. 2. Hamburg (Meiner), S. 283–307.
Luhmann, N. (1988): Die Wirtschaft der Gesellschaft. Frankfurt a. M. (Suhrkamp).

Kurzvita

Jansen, Till, Jg. 1981, Dr. phil. habil., Soziologe und Philosoph, freiberuflich tätig als systemischer Therapeut und Coach.